

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 83 (1957)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Einige Einsender setzen mir den Revolver auf die Brust «Wenn Philius wirklich Mut hat, so bezieht er jetzt sofort Stellung zum Problem «Der Hund im Sputnik»».

Vorerst möchte ich sagen: Es kommt nicht immer auf den Mut allein an. Es gibt Fälle, wo es schwerer ist, eine Meinung zu bilden, als eine Meinung zu vertreten. Nicht immer ergibt sich eine Meinung automatisch, sowie man fast automatisch wissen sollte, ob man mordet oder nicht. Es bedarf oft recht klarer geistiger Denkarbeit, um den Standort der größtmöglichen Gerechtigkeit herauszufinden.

Ich darf vorausschicken, daß jüngst an einer Rundfrage sogar der Präsident eines Tierschutzvereins meinte: «Die Frage nach der Billigung dieses Experimentes kann ich deshalb auch nicht ohne weiteres beantworten.» Es ist keine eindeutige, keine klippklare Antwort, aber es ist die Meinung eines Mannes, der nicht Fanatiker um des Fanatismus willen ist. Es wurden Stimmen von Tierärzten und Tierhaltern laut, die ihr Ja oder Nein von der Art der Einrichtung des Hundehalters in der Rakete abhängig machten. Hat's der Hund in seinem Luftzwinger gut, soll das Experiment seine Billigung finden, ist das Tier schlecht untergebracht und allen Gefahren schutzlos ausgesetzt, dann sei das Experiment verdammt.

Meine Meinung: Ich stehe bestimmt auf keiner extremen Seite. Wäre ich prinzipiell gegen alle wissenschaftlichen Experimente, bei denen Tiere verwendet werden, so schriebe ich wohl diesen Kommentar nicht: mehr als einmal bin ich mit Mitteln davongekommen, die ich der Vivisektion zu danken habe. (Wenn ich auch meine, auf dem Gebiet der Tierversuche gebe es ein Maß, und sei es notwendig, daß die Experimentatoren nicht schrankenlos und bedenkenlos experimentieren dürfen.) Auf der andern Seite hindert mich das Mitgefühl mit dem Tier daran, mich mit diesem Sputnikhund nur sachlich abzufinden, mit dieser Laika, von der ich natürlich weiß, daß ihre Reaktionen keine menschlichen sind. Aber ich weiß, daß noch kein Mensch gekommen ist, der es klar hätte sagen können, wie die Uebersetzung der «menschlichen Empfindungen» ins Tierische eigentlich aussieht.

Was mich immer entsetzt, ist die Raschheit und die kalte Selbstverständlichkeit, mit der gewisse Menschen dieses rus-

sische Tierexperiment entgegennehmen und sanktionieren. Ich finde, man müßte zögern. Man müßte vorerst automatisch traurig sein. Die Auslieferung der Kreatur an die Technik oder die Wissenschaft, vielleicht ist sie nötig, aber vorerst ist sie tragisch. Ich fühle mich mit Menschen wenig verbunden, die dann, wenn sie eine wissenschaftliche Entschuldigung haben, sich sogleich vom Gefühl dispensieren zu können glauben. Das Gefühl ist doch verdammt außer Kurs gekommen.

Ich habe schon einmal die Anekdote von Rodin erzählt. Als der französische Bildhauer zum erstenmal ein Auto sah, rief er aus: «Die armen Insekten!» Er hatte offenbar die kindliche Vorstellung, im Gestank des Autos müßten die Insekten erstickten. Es braucht nicht ausgekochte Wissenschaftler, um Rodin zu erklären, daß die Insekten im Benzingeruch kaum erstickten. Aber in solchen kindlichen Vorstellungen liegt sehr oft eine mythische Wahrheit. Ja, das Auto, wie überhaupt die Technik, ist zur Quelle des Todes geworden, seelisch und faktisch. Rodin sah die Gefährdung aller Kreatur durch Technik voraus. Und er war auf eine metaphysische Art traurig. Und auch diese Laika, diese Hündin mit dem wundervollen Kopf ist eine Art Gleichnis, Gleichnis dafür, daß wir anstandslos und sehr rasch der Nützlichkeit Leben opfern. Ohne eine Witterung für das Tragische zu haben.

Wenn diese Hündin leidet, leidet sie nicht mit menschlichen Sensorien, aber eine Stimme sagt mir, daß sie großen Torturen ausgesetzt ist. Sie leidet. Man denke nur daran, daß der Mensch der Gefangenschaft mit den Waffen des Denkens begegnen kann, während aber ein Tier, eingesperrt in das enge Futteral einer Weltraumrakete, mit allen Poren seines Freiheits- und Bewegungsgefühls reagiert. Ich gäbe viel darum, es gelänge mir, die Qual der Angst mit menschlichen Worten erklären zu können. Man würde dann davon überzeugt sein, daß diese tierische, hündische Angst, dem Wahnsinn ähnlich, zum mindesten eine Dichtigkeit besitzt, die die Dichtigkeit menschlichen Schmerzes erreicht. Wir sagen also nicht, das Tier leide *gleich* wie der Mensch, also etwa mit den gleichen Reflexionen und mit dem gleichen kausalen Einblick in die eigne Situation. Nein, das sage ich nicht, aber ich behaupte, der Hund leidet, auf andere Art und auf anderer Ebene, mit einer ähnlichen Intensität.

Also: Ich bin nicht gegen jedes Experiment mit Tieren, aber ich wünsche mir zur großen Masse der ausschließlich sachlich Denkenden, als Gegengewicht, jene andern Menschen, die sich mit dem wissenschaftlichen Nutzen allein nicht zufrieden geben. Wie sähe unsere Welt aus, wie langweilig und wie spannungslos, wenn wir nur den Einparteienstaat der Rationalisten hätten und wenn die kleineren Parteien der Gefühlsmäßigen, der Kindlichen, der Herzhaften verboten wären.

## Der bemitleidete Himmel

Albert Ehrismann

*Wie gut, nichts als ein Mensch zu sein  
in einer großen Stadt!  
Auch sie ist vor dem Himmel klein,  
der so viel Augen hat.*

*Nur mit zwei Augen aufzuschauen,  
gibt uns schon hohen Flug  
und eine Tür im Sternenzaun  
und Licht, schier Licht genug.*

*Du aber, Himmel, hast viel Grund,  
daß du zu Tod erschrickst,  
wenn du im Abersternenrund  
hinab zur Erde blickst.*

*Zwar ist sie lieblich von Gestalt,  
gesäumt, bestickt, verbrämt.  
Nur in den Herzen ist es kalt,  
daß man sich manchmal schämt.*

*Vielleicht, weil von der Kindheit her  
ein Traum uns träumen macht,  
daß man ein kleiner Engel wär  
in deiner Sternennacht ...*

*Doch liest man dann im Zeitungsblatt,  
was manche Nacht geschehn,  
möcht ich, du würdest schlafen, statt  
mit Sternenaugen sehn.*

*Gewiß, ein Stückchen Hoffnung bleibt.  
Mag sein, wir schaffen's doch.  
So sieh denn zu, wie's jeder treibt,  
und wart ein Weilchen noch.*

*Und wenn du die Geduld verlierst,  
so zürn ich dir doch nicht.  
Obgleich du vielleicht weinen wirst  
im letzten Blitz und Licht ...*